

In der öffentlichen Diskussion gibt es immer wieder Wissenschaftler, die für eine Abschaffung des Bargelds plädieren. Ihrer Ansicht nach würde ein solcher Schritt die faktische Zinsuntergrenze von null beseitigen und damit der Geldpolitik weiteren Handlungsspielraum eröffnen. Zudem erschwere die Abschaffung des Bargelds anonyme Transaktionen und helfe im Kampf gegen Schwarzarbeit und Steuerhinterziehung. Sind die vorgebrachten Argumente überzeugend?

Bargeld in Deutschland weiterhin unverzichtbar

Das Euro-Bargeld ist in Deutschland gesetzliches Zahlungsmittel und kann von Unternehmen sowie von Bürgerinnen und Bürgern zur Abwicklung wirtschaftlicher Transaktionen und zur Wertaufbewahrung verwendet werden. Gleichzeitig wird im Bargeld die gemeinsame Währung für die Bürgerinnen und Bürger greifbar. Das Vertrauen in die Währung beginnt insofern beim Bargeld. Die sichere und zuverlässige Bereitstellung von Bargeld in Deutschland ist deshalb nach § 3 Bundesbankgesetz eine zentrale Aufgabe der Deutschen Bundesbank.

Es gibt jedoch in der öffentlichen Diskussion Stimmen, die die vollständige Abschaffung oder teilweise Zurückdrängung des Bargelds als Zahlungsmittel fordern. Dabei wird argumentiert, dass eine Abschaffung des Bargelds die Beschränkung der Geldpolitik durch eine Nullzinsgrenze grundsätzlich beseitigen und so die geldpolitischen Handlungsmöglichkeiten in einer Situation sehr niedriger Zinsen erweitern würde. Kritiker argumentieren auch, Bargeld sei als Zahlungsmittel zu teuer und erleichtere schattenwirtschaftliche Aktivitäten.¹

Diesen Vorschlägen zu einer Abschaffung des Bargelds steht die Deutsche Bundesbank ablehnend gegenüber. Die Bürgerinnen und Bürger sollen selbst entscheiden, in welchem Ausmaß sie Bargeld oder bargeldlose Zahlungsmittel verwenden

den möchten. Die aktuelle Studie der Bundesbank zum Zahlungsverhalten in Deutschland zeigt, dass das Bargeld von vielen Bürgerinnen und Bürger für die Abwicklung alltäglicher Geschäfte verwendet wird und somit in der Bevölkerung fest verankert ist. Deshalb ist das Bargeld in Deutschland weiterhin unverzichtbar.

Bargeld und die Nullzinsgrenze

Lange Zeit wurde das Szenario, die Geldpolitik könne mit ihrem Zinsinstrument an die Nullzinsgrenze geraten, von vielen Experten als Kuriosum betrachtet. Im Zuge der Finanzkrise ist dies jedoch für viele Notenbanken vor dem Hintergrund einer schwachen realwirtschaftlichen Entwicklung und sehr niedriger, teils negativer Inflationsraten Realität geworden. Dies gilt auch für das Eurosystem (vgl. Abb. 1).

Manche Ökonomen befürchten, dass solche Situationen mit niedrigen Zinsen und niedriger Inflation, die in der Vergangenheit eher selten waren, in Zukunft häufiger auftreten könnten. Vor diesem Hintergrund argumentieren Kenneth Rogoff und auch Peter Bofinger, Mitglied im Sachverständigenrat, Bargeld behindere als zinsloses Wertaufbewahrungsmittel die Durchsetzung negativer Zinsen und schränke dadurch den geldpolitischen Handlungsrahmen ein. In einer Situation niedriger Zinsen und niedriger Inflationsraten könnten die geldpolitischen Akteure ein Interesse an negativen Zinsen zur Belebung der wirtschaftlichen Aktivität haben. Bei der Durchsetzung von Negativzinsen sind den Zentralbanken aber Grenzen gesetzt, wenn das Bargeld als zinsloses Wertaufbewahrungsmittel zur Verfügung steht. Falls die Zinsen zu weit in den negativen Bereich sinken würden, könnten Bargeldnutzer zur Vermeidung von Zinszahlungen ihre Bargeldhaltung erhöhen. Eine Abschaffung des Bargelds erweitere somit die geldpoli-



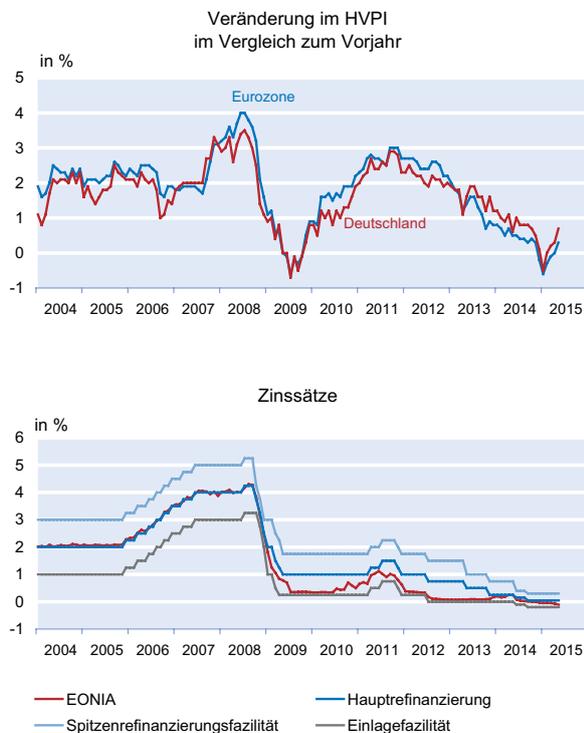
Carl-Ludwig Thiele*

* Carl-Ludwig Thiele ist Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank.

¹ Vgl. dazu zum Beispiel Peter Bofinger in einem Interview, erschienen unter dem Titel »Bargeld ist ein Anachronismus«, *Der Spiegel* 21/2015 oder Kenneth Rogoff, »Costs and Benefits to Phasing Out Paper Currency«, NBER Macroeconomics Annual 2014, Vol. 29, 2015, herausgegeben von Jonathan Parker und Michael Woodford, im Erscheinen.

Abb. 1

Inflation und Zinsen im Euroraum



Quelle: Deutsche Bundesbank.

schen Handlungsmöglichkeiten der Zentralbanken und schaffe Optionen für eine noch expansivere Geldpolitik.

Eine Abschaffung des Bargelds kann aus Sicht der Deutschen Bundesbank keinen Beitrag zur Bewältigung der aktuellen Krise leisten, schon allein aufgrund der für eine Abschaffung nötigen langen Vorlaufzeiten. Eine noch expansivere Geldpolitik würde zudem nicht die Hauptursachen der derzeitigen niedrigen Inflation adressieren, nämlich die Wachstumsschwäche. Der politische Schwerpunkt sollte vielmehr auf Bestrebungen zur Haushaltskonsolidierung sowie auf Strukturreformen liegen. Auch war das Bargeld bislang kein Hindernis für die Durchführung der Geldpolitik des Eurosystems. Einlagen der Geschäftsbanken bei den Zentralbanken des Eurosystems werden aktuell negativ verzinst (vgl. Abb. 1). Weder Geschäftsbanken noch Bürgerinnen und Bürger haben aber als Reaktion auf die negative Einlagefazilität nennenswerte zusätzliche Bargeldbestände aufgebaut. Dies liegt mit daran, dass die Geschäftsbanken die negativen Zinsen noch nicht an die privaten Haushalte weitergegeben haben. Auch ist die Einlagefazilität nicht so weit in den negativen Bereich gesunken, so dass die Kosten für Versicherung, Lagerung und Transport von Bargeld die zu leistenden Zinszahlungen noch übersteigen.

Eine Abschaffung des Bargelds zur Erweiterung des geldpolitischen Handlungsspielraums wäre in jedem Fall ein

drastischer Schritt, der nicht nur aus geldpolitischer Perspektive zu betrachten wäre. Ein funktionierendes Zahlungssystem ermöglicht schließlich erst die Arbeitsteilung in einer Gesellschaft und ist damit für die ökonomische Wohlfahrt von großer Bedeutung.

Kritik am Bargeld

Forderungen nach einer Abschaffung des Bargelds werden gelegentlich auch damit begründet, Bargeld sei als Zahlungsmittel zu teuer und unterstütze schattenwirtschaftliche Aktivitäten. Für Deutschland liegen keine belastbaren Studien zu den Kosten von baren im Vergleich zu unbaren Zahlungsinstrumenten vor. Zwar fällt nur ein Teil der volkswirtschaftlichen Kosten von Bargeld direkt beim Handel an, doch stellt dieser derzeit jedenfalls für sich fest, dass Bargeld insbesondere bei kleineren Beträgen kostengünstiger ist als unbare Zahlungsinstrumente. Die Deutsche Bundesbank arbeitet zudem stetig daran, durch Investitionen und technische Neuerungen die Kosten der Bargeldbearbeitung weiter zu reduzieren. So wird beispielsweise in den nächsten Jahren eine neu errichtete, hochmoderne Bundesbankfiliale in Dortmund den Betrieb aufnehmen.

Das Bargeld erlaubt die Durchführung von Transaktionen, schnell und einfach, Zug um Zug, Ware oder Dienstleistung gegen Geld. Dies führt zudem zu einer anonymen, von Dritten nicht nachvollziehbaren Abwicklung. In der Verwendung eines anonymen Zahlungsmittels kommt bei vielen Bürgerinnen und Bürgern der Wunsch zum Ausdruck, ihre Privatsphäre zu schützen und ihr Recht auf informationelle Selbstbestimmung auszuüben. In einigen Fällen wird das Bargeld aber auch für nicht legale Zwecke verwendet. Eine vollständige Abschaffung des Bargelds könnte Schwarzarbeit und Kriminalität deshalb erschweren, allerdings nur, wenn Personen, die kriminell handeln, nicht ohne weiteres auf Substitute ausweichen können. So könnte beispielsweise auf Bargeld in anderen Währungen oder auf alternative Tauschmittel zurückgegriffen werden. Eine Abschaffung des Bargeldes würde somit voraussetzen, dass Bargeld nicht nur in Deutschland, sondern weltweit abgeschafft würde. Dass es so weit kommen wird, erscheint wenig realistisch.

Gleichzeitig würde eine Abschaffung des Bargelds nur die Symptome, nicht aber die Ursachen schattenwirtschaftlicher Aktivitäten bekämpfen – nachhaltige Erfolge im Kampf gegen Kriminalität und Schwarzarbeit dürften sich so nicht erzielen lassen. Eine Abwägung der Vor- und Nachteile einer Abschaffung von Bargeld müsste zudem auch den Nutzen von Bargeld beziffern. Eine derartige Abwägung wird allerdings aus Sicht der Deutschen Bundesbank in der derzeitigen Debatte nur unzureichend vorgenommen.

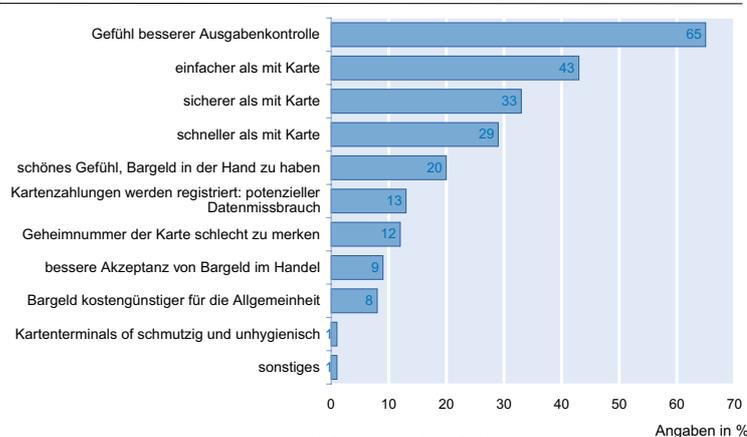
Starke Nachfrage nach Bargeld

Die Deutsche Bundesbank untersucht regelmäßig mit einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage die Einstellung zu und die Verwendung von verschiedenen Zahlungsinstrumenten in Deutschland. Dabei werden die Teilnehmer der Studie gebeten, ein Zahlungstagebuch zu führen, in dem sie über einen Zeitraum von sieben Tagen alle getätigten Ausgaben protokollieren. Unberücksichtigt bleiben dabei regelmäßige Zahlungen wie zum Beispiel für Strom, Wasser, Gas, die Miete oder auch Versicherungsbeiträge, die üblicherweise unbar beglichen werden. Die jüngste Zahlungsverhaltensstudie hat gezeigt, dass Bargeld für beinahe 80% aller Transaktionen genutzt wird. Der wertmäßigste Anteil beläuft sich auf 53% der getätigten Umsätze. Im Vergleich zu früheren Erhebungen verringert sich die Bedeutung des Bargelds im Zahlungsverkehr im Zeitverlauf, allerdings nur langsam. Dies deutet auf eine geringe Verhaltensänderung bei der Zahlungsmittelwahl hin. Eine Abschaffung des Bargelds würde deshalb einen erheblichen Umstellungsaufwand in der Bevölkerung bedingen, und dadurch einen gewissen Unmut erzeugen.

Welche Gründe gibt es für diese hohe Wertschätzung des Bargeldes? In der Zahlungsverhaltensstudie der Deutschen Bundesbank 2014 haben 33% der Befragten angegeben, grundsätzlich nur bar zu bezahlen. Diese Verbraucherinnen und Verbraucher wurden in einem nächsten Schritt nach den Gründen für diese Entscheidung befragt. Die Ergebnisse sind in Abbildung 2 dargestellt. Der mit Abstand wichtigste Grund

Abb. 2

Gründe für ausschließliche Barzahlung Studie zum Zahlungsverhalten 2014



Mehrfachnennungen möglich (max. 3); gemäß Selbstauskunft der Befragten.
Basis: Befragte, die angeben, ausschließlich mit Bargeld zu bezahlen.

Quelle: Deutsche Bundesbank.

für die Auswahl von Bargeld als Zahlungsmittel ist das Gefühl besserer Ausgabenkontrolle. Bargeld ist somit für viele Bürgerinnen und Bürger ein effektives Instrument zur Haushaltsplanung. An zweiter Stelle werden die Einfachheit, Sicherheit und Schnelligkeit des Zahlens mit Bargeld herausgestellt. Welches Zahlungsmittel als effizient und zweckmäßig wahrgenommen wird, liegt letztlich im Auge des Betrachters. Denn auch für die Befragten, die möglichst immer bargeldlos bezahlen, sind die gleichen Kriterien sehr wichtig. Für einige Verbraucherinnen und Verbraucher erfüllt Bargeld die genannten Kriterien am besten, für andere bargeldlose Zahlungsinstrumente. Es wird dasjenige Instrument gewählt, das in den eigenen Augen die Anforderungen am besten erfüllt. Eine Abschaffung des Bargelds würde diese freie Wahl der Zahlungsinstrumente einschränken. Das Bargeld bietet darüber hinaus weitere Vorteile. Neben der Nutzung als anonymes Zahlungsmittel ist Bargeld zudem von technischer Infrastruktur weitgehend unabhängig und damit auch in einem Krisenfall einsetzbar. Gerade in einem Krisenfall könnte die Bevölkerung auch von der Möglichkeit profitieren, Bargeld als Wertaufbewahrungsmittel zu verwenden. Auch ist es bisher nicht überall möglich, bargeldlos zu bezahlen, beispielsweise in Bäckereien.

Schlussbemerkungen

Das Bargeld ist ein Zahlungsmittel mit einer langen Tradition und einer entsprechend festen Verankerung in der Bevölkerung. Immer wieder werden jedoch Forderungen nach einer Abschaffung laut. Kritiker wie Kenneth Rogoff oder Peter Bofinger argumentieren, dass das Bargeld als Zahlungsmittel teuer

Tab. 1

Anteil von Zahlungsinstrumenten nach Umsatz und Transaktionszahl

Zahlungsinstrument	Verteilung nach Umsatz			Verteilung nach Transaktionszahl		
	Anteil in %			Anteil in %		
	2014	2011	2008	2014	2011	2008
Barzahlung	53,2	53,1	57,9	79,1	82,0	82,5
girocard	29,4	28,3	25,5	15,3	13,4	11,9
Kreditkarte	3,9	7,4	3,6	1,3	1,8	1,4
Lastschrift	3,0	0,7	1,9	0,5	0,3	0,6
Überweisung	5,3	8,2	8,9	1,0	1,3	1,8
Internetbezahlverfahren	2,8	1,7	0,3	0,9	0,7	0,1
Bezahlen mit Mobiltelefon	0,0	0,0	–	0,0	0,0	–
Sonstiges	2,6	0,5	1,2	1,9	0,4	1,0

Die Angaben beziehen sich auf die von den Befragten (2 019 Personen) der Zahlungsverhaltensstudie während der Tagebuchwoche getätigten Transaktionen und sind repräsentativ für Deutschland.

Quelle: Zahlungsverhalten in Deutschland 2014: Dritte Studie über die Verwendung von Bargeld und unbaren Zahlungsinstrumenten, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main.

sei und auch in der Schattenwirtschaft Verwendung finde. Eine Abschaffung des Bargelds könne zudem die Nullzinsgrenze der Geldpolitik beseitigen und so künftig den geldpolitischen Handlungsspielraum erweitern. Nicht alle für eine Abschaffung des Bargelds vorgebrachten Argumente sind vollständig überzeugend. So ist das Bargeld nicht notwendigerweise teurer als andere Zahlungsmittel, und ob sich die Schattenwirtschaft tatsächlich durch eine Abschaffung des Bargelds bekämpfen ließe, ist zu bezweifeln.

Trotz aller Kritik wird das Bargeld in Deutschland in einem großen Umfang nachgefragt und von der Bevölkerung sehr geschätzt. Das Bargeld wird als einfaches, sicheres und schnelles Zahlungsmittel wahrgenommen. Bargeld wird auch als Instrument zur Haushaltsplanung verwendet, denn viele Bürgerinnen und Bürger berichten, dass sie bei der Verwendung von Bargeld einen besseren Überblick über ihre eigenen Ausgaben haben. Bürgerinnen und Bürger schätzen das Bargeld zudem als anonymes Zahlungsmittel, das es ihnen erlaubt, ihre Privatsphäre zu schützen und ihr Recht auf informationelle Selbstbestimmung auszuüben. Bargeld ist schlussendlich auch von technischer Infrastruktur weitgehend unabhängig und kann als gesetzliches Zahlungsmittel immer und überall verwendet werden, insbesondere auch in einem Krisenfall. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Bargeld als modern, effizient und nutzenstiftend wahrgenommen wird.

Die Entscheidung über die Rolle des Bargelds als gesetzliches Zahlungsmittel liegt letztlich beim Gesetzgeber. Aus Sicht der Deutschen Bundesbank sollte das Bargeld der Bevölkerung auch in Zukunft als Zahlungsmittel erhalten bleiben. Die Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht darauf, selbst zu entscheiden, welche Zahlungsmittel sie verwenden möchten.